

Titelinterview mit Franz Knieps, Vorstand des BKK Dachverbands e. V.

„Es gibt keinen ökonomiefreien Raum“

„Jetzt hilft Knieps den Betriebskassen für zunächst fünf Jahre, das wieder aufzubauen, was er als Spitzenbeamter eingerissen hat“, schrieb die FAZ in ihrem Online-Portal. „Monitor Versorgungsforschung“ sprach mit dem Ex-Geschäftsführer Politik des AOK-Bundesverbandes, danach Leiter der Abteilung „Gesetzliche Krankenversicherung, Pflegeversicherung“ im Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung und nach seinem Ausscheiden aus dem BMG Partner der Unternehmens- und Politikberatung Wiese Consult über politische, ökonomische und soziale Grundsatzfragen, die er in seinem neuen Job als Vorstand des neugegründeten BKK-Dachverbands vorantreiben möchte.

>> Sehr geehrter Herr Knieps, wie kann die Effizienz und der Erfolg eines Dachverbandes gemessen werden?

Vordergründig betrachtet, wird natürlich zu Allererst auf die Umlage geachtet: Was kostet der Verband im Vergleich zu jener, welche die Betriebskrankenkassen dem Spitzenverband zahlen müssen. Das ist aber eine sehr vordergründige Betrachtung. Weit wesentlicher ist die Frage, welche Rolle der neue BKK Dachverband im Politikgeschehen spielen wird und auch, wie viel Gehör er finden wird.

Das im Vergleich zu anderen Verbänden, wie dem Spitzenverband Bund oder auch dem AOK-Bundesverband.

Es wird darauf ankommen, wie laut und durchdringend die Stimme der Betriebskrankenkassen gebündelt über den BKK Dachverband in Zukunft sein wird. Die klassische Verbandsarbeit misst sich aber auch daran, wie schnell unsere Mitglieder das Neueste aus dem Politikgeschehen Berlins erfahren und wie gut die Qualität der Einschätzung sowie der Prognosen sein wird. Aber auch, welchen Ruf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Politik und bei anderen Verbänden sowie Vertragspartnern haben.

Das ist ein ganzes Bündel eher weicher Faktoren. Doch zählt am Ende nicht das, was unterm Strich steht, wenn gefragt wird: Hat das Invest wirklich etwas gebracht?

Die Betriebskrankenkassen haben selbst gespürt, dass es so wie bisher nicht mehr weitergehen konnte. Sonst hätten sie den neuen Dachverband gar nicht erst gegründet.

Der alte Bundesverband in Essen war einfach auch zu weit weg von der Politik.

Die Betriebskrankenkassen machten hier die gleichen Erfahrungen wie alle anderen Akteure im Gesundheitswesen: Die Politik hat sich nach Berlin verlagert und ist wesentlich zentraler geworden, als das in der Bonner Republik je der Fall war, in der mit München, Hamburg, Westberlin und Frankfurt auch noch andere Zentren politisch relevant waren.

Gab es auch andere Gründe?

Selbstredend. Die Betriebskrankenkassen wollten auch mehr Mitsprache im Verband - und zwar direkt, nicht nur vermittelt über die Landesverbände. Ihr verständliches Hauptinteresse war es, als Kasse - ob große oder kleinere - in ihrer ganzen Vielfalt wahrgenommen zu werden. Das hat auch seine Tücken, denn unser Dachverband ist einer, dessen Mitglieder sich gegenseitig Konkurrenz machen. Auch die Philosophie, welche Art von Wettbewerb man will, ist sehr unterschiedlich. Das liegt allein schon daran, welche unterschiedlichen Kassen wir ver-

einen, denn fast alle DAX-Unternehmen haben eigene Betriebskrankenkassen, wodurch sehr unterschiedliche Welten im Verband aufeinander treffen.

Es wird schwierig werden, eine gemeinsame Botschaft zu formulieren.

Sicher. Aber die Betriebskassen haben andererseits erkannt, dass sie von der Politik marginalisiert werden, wenn sie diese gemeinsame Botschaft nicht haben. Das kenne ich noch sehr gut von der anderen Seite des Tisches.

Wohl wahr. Sie waren damals auf Politikseite mit dabei, als der Spitzenverband eingesetzt wurde, der letztlich die einzelnen Verbände schwächte. Jetzt sind Sie genau bei einem solchen Einzelverband und haben in der neuen Welt, die Sie damals mit schufen, zu leben.

In der Zukunft wird hier in der Ecke dieses Raums ein Geschenk meiner Kinder hängen, ein überdimensionaler Plüsch-Elchkopf, der ein Schild mit einem Spontispruch umhängen hat, der da lautet: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche.“ Doch Spaß beiseite: Die Erwartungshaltung an den Spitzenverband Bund war es, dass dieser umfassend die Interessen aller Krankenkassen vertritt. Das hat sich jedoch nur zum Teil realisieren lassen. Das liegt auch daran, dass alle Themen, die wirklich wettbewerbsrelevant sind, die Kassen und die Kassenarten für sich selbst reklamieren und der Spitzenverband Bund dem nur zu gern nachkommt. Darum ist der Spitzenverband beispielsweise nicht sprachfähig zu wichtigen Themen wie Risikostrukturausgleich, Prävention, betriebliche Gesundheitsförderung und einer differenzierte Ausgestaltung dieser Angebote.

Weil gerade bei diesen Themen die Kassenarten spezifisch angesprochen werden müssen.

Genau. Das trifft gerade auf die betriebliche Krankenversicherung mit ihrer traditionellen Herkunft mit ihrer jeweiligen Nähe zu Betrieben zu. Diese Betriebsnähe wird in Zeiten des demografischen Wandels immer wichtiger, weil die deutsche Wirtschaft ein erhebliches Interesse daran haben muss, ihre Belegschaften fit zu halten.

Das kann eine große Chance für die BKKen werden.

Darum werden wir in dieses Thema in Zukunft massiv investieren, um es als Alleinstellungsmerkmal im Kassenwettbewerb zu nutzen.

...

Das vollständige Interview lesen Sie in der kommenden Ausgabe von Monitor Versorgungsforschung, die am 7.10 erscheinen wird.